

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Seifersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Eckersdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtriz etc.

Nummer 73.

Dienstag, den 29. Juni 1897.

10. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 8. April 1893, die Nachschau der Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge, wird im hiesigen Orte am 1. Juli, Nachmittags von 2-6 Uhr und am 2. und 3. Juli, Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr eine Nachschau der von den hiesigen Gewerbetreibenden im öffentlichen Verkehr benutzten Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge stattfinden.

Die Nachschau wird im Rathhause 1 Treppe vorgenommen. Jeder Gewerbetreibende, welcher Waage, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr benutzt, hierzu gehört auch der Landwirth, welcher Waage, Waagebänke oder Waagen im öffentlichen Verkehr verwendet, muß dieselben also in der oben angeführten Zeit, während welcher die Nachschau für hiesigen Ort vorgenommen wird, dem Nachschaubeamten zur Prüfung vorzulegen. Zur Nachschau derjenigen Waagen und Waagebänke, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird sich der Nachschaubeamte an Ort und Stelle begeben.

Die Besitzer solcher Nachgegenstände haben dieselben aber vorher dem Nachschaubeamten anzumelden, der dann die Nachschau bestimmt, wenn die Nachschau stattfinden soll. Die Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge müssen dem Nachschaubeamten in reinlichem Zustande vorgelegt werden. Andernfalls ist derselbe befugt, dieselben zurückzunehmen.

Werden nach Beendigung des Nachschaugeschäftes Waage, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge, welche das Nachschauzeichen nicht tragen, bei einem Gewerbetreibenden vorgefunden, ohne daß er den Nachweis der später angeführten Neuaufnahme zu erbringen vermag, so erfolgt

dessen Bestrafung nach § 369, Nr. 2 des Strafgesetzbuches und außerdem die Neuaufnahme oder nach Umständen die Beschlagnahme und Einziehung der ungeachteten, nicht gestempelten oder unrichtigen Waage, Gewichte, Waagen oder Meßwerkzeuge.

Rabenu, am 28. Juni 1897.

Der Bürgermeister.
Wittig.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 18. August 1868 sind Hunde, wenn dieselben nicht mehr geflügt werden, zu versteuern.

Es werden daher die Besitzer etwaiger für das laufende Jahr noch nicht versteuerten Hunde hiermit aufgefordert, solche zur Besteuerung für das 2. Halbjahr 1897 bis längstens zum

10. Juli dieses Jahres

anzumelden.

Hinterziehungen der Hundsteuer werden mit dem dreifachen Betrage der letzteren bestraft.

Rabenu, am 28. Juni 1897.

Der Bürgermeister.
Wittig.

Aus Nah und Fern.

Das Rabener Schützenfest, welches sich von Jahr zu Jahr immer mehr zu einem Volksfeste gestaltet, findet diesmal in den Tagen vom 18. bis 20. Juli statt. Schon jetzt rüftet man zu dem vielversprechenden Feste und sind bereits eine ganze Anzahl von Schaubuden etc. angemeldet. In heutiger Nummer befindet sich eine Bekanntmachung, nach welcher alle Firmen die während des Schützenfestes auszusuchen gesonnen, aufgefordert werden sich bis zum 10. Juli bei Herrn Arthur März hier zu melden. Da die einheimischen Geschäfts-

leute den auswärtigen vorgezogen, wäre zu wünschen, wenn dieselben recht bald ihre Anmeldung bewirkten.

Vom Tode überrascht wurde in der Rabener Mühle am Mittwoch eine Dresdner Dame in den 50er Jahren, welche mit mehreren Freundinnen einen Ausflug dahin unternommen hatte. Auf dem Wege nach der Spechtrizmühle begriffen, klagte die betr. Dame über Unwohlsein und ging in Begleitung einer Freundin nach der Mühle zurück. Dasselbst angekommen, ließ sich dieselbe auf einen Stuhl nieder, wo sie alsbald an einem Herzschlag verstarb. Man kann sich wohl den Schrecken und die Aufregung der Anwesenden, sowie der Freundinnen bei ihrer Zurückkunft denken. Die Verstorbene wurde mittelst Leichenwagen nach Dresden verbracht.

Durch unsinnig schnelles Fahren, wobei der Wagen ganz gehörig hinüber und herüber schleuderte und stets drohte umzukippen, wurde dieser Tage auf der Chaussee von Tharand nach Hainsberg, in der Nähe der Engländerrei, ein achtjähriges Mädchen Namens Käsemöbel aus Cosmannsdorf überfahren. Die Kleine, die in einem Wagen gefesselt, der an der Seite der Straße stand, trug mehrere heftig blutende Wunden am Kopfe davon. Das Geschick, mit einer Scheide bespannt, gehört einem Fuhrwerksbesitzer aus Pöschappel, der eine ziemlich hohe Wette mit eingegangen, daß er binnen 15 Minuten von Hainsberg nach Tharand und wieder zurück fahre.

Am Sonnabend Mittag wurde auf der Fahrt zwischen Tharand und Hainsberg ein Streckenarbeiter überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald nach der Aufhebung des Berunglückten erfolgte.

Morgen Mittwoch von Nachmittags 6 Uhr findet im Gasthof zu Seifersdorf, wie durch Inserat der heutigen Nummer zu ersehen, die Verpachtung der diesjährigen Kirchenuzung statt, worauf wir Respektanten aufmerksam machen.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewalten der Tiefe.

Roman von Lothar Brentendorff.

Es war wie der gellende Ruffrei einer bis zum höchsten gemarterten Seele, und Bruned fand in seiner Verzweiflung über diesen unerwarteten Ausbruch nicht so sehr ein Wort tröstender Beschwichtigung. Aber es schien ihm, als ob sie dergleichen gar nicht erwartet hätte, denn schon nach wenigen Sekunden fuhr sie mit fliegendem Athem auf: „Meinen Sie nicht, daß auch ich einigen Anspruch darauf hätte, dort drüben unter den Fröhlichen zu sein? Was habe ich verbrochen, daß ich immer entsetzt von dem Leben muß, wenn Andere den Becher der Lust in dem Jagen leeren? Ist es wirklich göttliches und menschliches Recht, daß ein Augenblick der Verblendung gebüßt werden muß mit einem ganzen langen Leben voll Einsamkeit und Leid? Wer dürfte ein Gesetz erlassen, das das Leben eines Menschen die Pflicht auferlegt, unglücklich zu sein?“

„Ein solches Gesetz giebt es nicht, gnädige Frau.“

„Mein Herr, herzliche, „und wenn die nervöse Verwirrung vorüber ist, in der Sie sich jetzt befinden, so werden Sie wieder daran glauben, daß ein stiller Glück aus treuer Pflichterfüllung erblühen kann.“

„Nein — nein — nein!“ wehete sie heftig ab. „Das eine fromme Lüge, eine Erfindung schwächlicher Naturen, die sich lieber von ihrem Schicksal erdrücken lassen, als sie es wagten, dagegen anzukämpfen. Noch nie ist ein Glück aus Enttäuschungen und Entbehrungen hervorgegangen. Aus dem Bewußtsein, in knechtischen Gehorsam die Pflicht erfüllt zu haben, die ein Frevler gegen die Natur ist, kann nur demüthigen, nicht erheben.“

„Er konnte sie unmöglich in dieser Gemüthsverfassung verlassen haben, auch wenn ihn nicht ein rein menschliches Empfinden tiefsten Mitleids hier zurückgehalten hätte.“

„Lassen Sie diese gefährliche Entmüthigung nicht über sich gewinnen!“ bat er eindringlich. „Wie sehr auch mitunter die Aufgabe sein mag, die das Leben Ihnen zugetheilt hat, Sie haben darum doch noch einen Anstoß zu verweigern. Glauben Sie mir: es sind die höchsten der irdischen Freuden nicht, welche jene Sorgen von oben genies.“

„Sie unterbrach ihn mit einem Kopfschütteln. „Wie sehr ich mich zu trösten meinen, indem Sie mir zureden wie

einem unvernünftigen Kinde! Nicht um ihr Spielen und Tanzen beneide ich die Glücklichen da drüben, sondern um ihre Freiheit, um ihr Recht, fröhlich zu sein und um ihre Hoffnungen auf Leben und Glück.“

Ihre jäh aufgeloderte Wildheit war wieder dem ersten traurigen Tone gewichen. Man hatte die Barkanlagen in der nächsten Umgebung von Suroschins Villa durch lange Reihen von Papierlaternen erleuchtet, und die kleinen feurigen Punkte schimmerten fernher wie Glühwürmchen durch das dunkle Gebüsch. Dorthin richtete sich Jona's Blick, und ihre Augen kehrten auch nicht zu Bruned zurück, als sie nach einem abermaligen langen Schweigen mit halber Stimme fortfuhr: „Sie könnten das Alles vielleicht verstehen, wenn Sie die Geschichte meines Lebens kennen würden. Aber es mag sein, daß Sie meine Reden auch dann noch für schlecht und pflichtvergessen hielten; denn Sie sind ein Mann, und ich weiß ja nun zur Genüge, wie armselige Geschöpfe wir Frauen in den Augen der Männer sind. Ein Spielzeug, eine Köchin oder eine Sklavin, das ist Alles, was ihr aus uns zu machen will, und wir sind Verbrecherinnen, wenn unsere lebendige Seele sich aufzulehnen wagt gegen die unbarmherzige Tyrannei.“

„Sie irren,“ erwiderte er, „das ist die Meinung nicht, welche ich von Ihrem Geschlechte hege. Mein Betrug hat mich gelehrt, die Frauen zu achten und mit Bewunderung zu ihnen aufzusehen, wenn sie ihre hohe Bestimmung begreifen und erfüllen. Gerade ihre Seelenstärke und ihre Fähigkeit, sich selbst zu verleugnen, ist es ja, die sie oft so hoch über uns Männer erhebt.“

Jona machte nur eine müde Handbewegung. „Ja, ja, ich kenne sie, diese schönen Worte, mit denen man uns zur Demüth und zur blinden Unterwerfung erziehen will, während sie bestimmt scheinen, uns zu schmückeln. Ich kenne die Frauen nicht, denen Sie Ihre Bewunderung zollen, aber ich erhebe keinen Anspruch darauf, ihnen zu gleichen. Mich verlangt nicht nach Bewunderung, denn ich will keine Heilige sein; mich verlangt nur nach Mitleid und Theilnahme — ach, nur nach einer einzigen fühlenden Seele.“

„Und es lebt Ihnen keine Mutter oder Schwester, bei der Sie finden könnten, was Sie suchen?“

„Nein! Ich habe Niemand — ich bin ganz allein!“

Bruned hatte ganz nahe an sie herantreten müssen, um ihr tonloses Flüstern zu verstehen, denn ein frischer Nachwind hatte sich plötzlich erhoben und ließ rings um sie her die Blätter rauschen. Er unterschied erst jetzt mit voller Deutlichkeit die feinen Züge ihres marworblassen Gesichtes, und sah in ihre großen, dunklen schweremüthigen Augen. Ohne alle Ueberlegung, einer unwillkürlichen Ein-

gebung folgend, streckte er ihr seine Hand entgegen.

Wenn Sie Vertrauen zu mir haben wollen, so wenden Sie sich an mich, Frau v. Wolfordingen, als ob ich Ihr Bruder wäre!“

Jögernd nur legte sie ihre schmalen, eisalten Finger in seine dargebotene Hand, und wie prüfend erhob sie langsam den Blick zu seinem Gesicht.

„Soll ich das ernsthaft nehmen, Herr Doktor? Noch vor einer Minute hielt ich mich fest überzeugt, daß Sie mich verachten.“

„Würde ich Ihnen meine Freundschaft angeboten haben, wenn es so wäre? Wir kennen uns ja nur wenig, aber ich glaube trotzdem zu wissen, daß ich nicht jedes Ihrer Worte von vorn für den Ausdruck Ihrer wirklichen Gesinnung nehmen darf. Sie sind eine so treue und gewissenhafte Pflegerin Ihres kranken Satten —“

„D, nur nichts davon, ich bitte Sie!“ fiel sie hastig ein, indem sie ihm ihre Hand entzog. „Und wenn wir Freunde werden sollen, so bemühen Sie sich nicht, mich in Ihren Gedanken besser zu machen, als ich es bin. Aber das braucht Sie ja nicht zu hindern, Theilnahme für mich zu hegen, nicht wahr? Sie müssen nur nicht daran denken, mich jemals bewundern oder richten zu wollen.“

„Nein, das werde ich sicherlich nicht thun!“ erklärte er. „Nie werde ich mir anmaßen, Ihr Richter zu sein.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Jona leise. „Und nun mögen Sie mich getrost allein lassen. Was Sie vorhin meine nervöse Verstimmlung nannten, jetzt ist es vorüber.“

Sie raffte die Schleppe ihres Kleides zusammen und wandte sich dem Hause zu. Harald Bruned begleitete sie bis an die Schwelle. Er hatte erwartet, daß sie ihm noch einmal die Hand reichen würde; aber sie neigte nur freundlich das Haupt und war im nächsten Moment seinem Blick entschwunden.

Umsonst versuchte er, sich in der Stille seines Arbeitszimmers mit der Lektüre der wissenschaftlichen Zeitschriften zu beschäftigen, die er auf dem Schreibtisch vorfand. Das Bild der unglücklichen jungen Frau, die ihm plötzlich so nahe gerückt war, schob sich hartnäckig immer wieder zwischen alle die Vorstellungen, welche jene Lektüre in ihm erweckte.

„Vielleicht ist sie an den alternden Kranken verkauft worden,“ dachte er, „denn bei ihrer Jugend kann sie ja unmöglich länger als wenige Jahre mit ihm verheiratet sein. Es wäre ein abscheuliches Verbrechen, das man da an ihr begangen hätte, und ihre Verzweiflung wäre nur zu berechtigt.“

Es wurde ihm heiß in seinem Schreibstempel, und er trat an das offene Fenster, um die glühende Stirn in der kühlenden Nachtluft zu baden. (Fortsetzung folgt.)

Sächsisches.

Während des Pfingstfestes, 4. bis 8. Juni, sind auf den sächsischen Staatsbahnen 973,392 Fahkartchen, gegen 888,003 Stück im Vorjahre, verkauft worden, während die Gesamtzinnahme sich auf 1,231,680,74 Mk., gegen 1,194,421,85 im Vorjahre stellte.

Von officiöser Seite wird aus Berlin geschrieben: „In den Zeitungen ist die Rede davon, daß ein neues, klein kalibriges Infanteriegewehr zur Einführung gelangen soll. Wir glauben nicht, daß man es in dieser Beziehung mit bereits gefassten Beschlüssen zu thun hat. Vielmehr dürfte es sich zur Zeit nur um Versuche handeln, die bei verschiedenen Armee-corps gemacht werden.“ Desgleichen schreibt der „Dresdner Anzeiger“: Die in einzelnen Blättern aufgetauchte Meldung, daß die allgemeine Einführung eines neuen Infanteriegewehres beschlossen, eine größere Bestellung bereits erfolgt und das königlich sächsische Armee-corps bereits zum Massenversuche mit einem Gewehr neuesten Modells (kleinen Kalibers und selbstthätiger Ladevorrichtungen) bewaffnet sei, bekräftigt sich — wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird — nicht. Jedenfalls finden bei sächsischen Truppen dergleichen Versuche nicht statt.

Bekanntlich ist an manchen Stellen Sachsens auch der Eisenbergbau zurückgegangen, so bei Schellerbau, Reichenau, Berggießhübel u. In neuerer Zeit hat man hier und da von Neuem einen Schurf versucht, d. h. Gräben und Gruben zur Entdeckung eines Erzganges gemacht, und sind diese Schürfergebnisse mehrfach von Erfolg gewesen; so z. B. im Erzgebirge, an der Grenze oberhalb Gottlobas beim Delsengrund, ja selbst am Grenzgraben, dem weitöstlichen Sattelberg, sind Bohrungen auf Eisenstein vorgenommen worden. Es wäre dem Bergbau ein neues Aufleben zu wünschen.

Der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt ertheilte in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung dem Väter Friedrich Max Kühne zu Oberschar Erlaubniß zur Ausübung des Kaffeehandels in Tharand. Wegen mangelnden Bedürfnisses wurden die Gesuche des Hausbesizers Karl Emil Thuß in Coschütz um Konzession zum Bierhandl und des Gasthofbesizers Gustav Ernst Richter in Braunsdorf um Genehmigung zur Abhaltung theatralischer Vorstellungen abgewiesen. Schließlich genehmigte man noch das Gesuch des Gasthofbesizers Moritz Günther in Braunsdorf um Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung musikalischer Darbietungen und die Ueberrahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Niedergörsch. In der anschließenden geheimen Sitzung standen fünf Einsprüche gegen die Wählerlisten für die Landtagswahlen zur Verhandlung.

Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Director der Forstakademie zu Tharand, Geh. Forst Rath Dr. Neumeister, das ihm von Ihrer Majestät der Königin-Regentin der Niederlande verliehene Commandeurkreuz des Ordens von Oranien-Nassau annehme und trage.

Am 28. Juni wird der Fernsprechverkehr zwischen Sebnitz (Sachsen) und Dresden mit Vor- und Nachbarorten, Freiberg (Sachsen), Meißen, Großenhain und Riesa eröffnet. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 25 Pf. im Verkehre zwischen Sebnitz (Sachsen) und Dresden, Deuben (Bez. Dresden), Dresden-Plasewitz, Kötzschenbroda, Pöschwitz, Rügeln (Bez. Dresden), Niederschütz (Sachsen), Oberpöschwitz-Radebeul, Pirna, Pötschappel und Radeberg, 1 Mark im Verkehre zwischen Sebnitz (Sachsen) und Freiberg (Sachsen), Meißen, Großenhain und Riesa.

Durch Kesselsdorf wird vom 29. zum 30. Juni das Infanterie-Regiment Nr. 139, in Döbeln in Garnison liegend, marschieren und zum Theil Quartier nehmen. Dergleichen wird das am 1. Juli aus den Schießübungen in Reichenau zurückkehrende Artillerie-Regiment Nr. 28 durch den Ort marschieren und vom 1. zum 2. Juli mit der dritten Batterie belegen.

Am Freitag Vormittag wurde auf dem Felde hinter dem Westenthor in Plauen ein Mann in den mittleren zwanziger Jahren auf 2 Taschentüchern liegend, erschossen aufgefunden. Er hatte sich in die Brust und da dies seinen Tod nicht herbeiführte, auch noch in den Mund geschossen. Junge und Gaumen waren zertrümmert. Papiere hatte er nicht bei sich, nur einen Zettel mit dem Namen Otto Wriecht, Kutscher, und auch dieser Name in der Uhr eingraviert war an ihm zu finden. Er war vollständig neu gekleidet. Anscheinend hat er den Selbstmord in den frühen Morgenstunden ausgeführt. Ein Grund über die unzeitige That ist nicht bekannt. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß der Selbstmörder bisher in Reichenau wohnhaft war und daß der auf einem bei ihm vorgefundenen Zettel stehende Name der seinige war. Der Grund der bedauerlichen That soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein, da U. am Donnerstag Abend noch mit seinem hier dienenden Schatz sich zu verabschieden suchte, dem er auch, als dies erfolglos blieb, sein Vorhaben mittheilte.

Die Vollendung des Alstädter Hauptbahnhofes in Dresden ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß man jetzt mit den Abräumungsarbeiten beginnen konnte. Im Innern der beiden neugebauten Hallen wird das Rüstmaterial bereits beseitigt, und nur an der Nordfront des Nebenbaues ragt noch ein Gerüst empor, dessen man zur Aufstellung der das Ganze leitenden mächtigen Obelisk bedarf.

Der Sieg des Gasglühlichtes über das bisherige, zur Straßenbeleuchtung verwendete Gaslicht ist in Dresden ein vollständiger geworden. Während bereits seit längerer Zeit die Hauptstraßen mit Gasglühlicht versehen wurden, hat man in den letzten Tagen damit begonnen, auch in den Nebenstraßen die Glühstrümpfe auf die Laternenleitungen aufzukleben und sie in den Dienst der öffentlichen Beleuchtung zu stellen.

Seit Freitag finden nunmehr im Zoologischen Garten zu Dresden die regelmäßigen Vorstellungen der Samoanertruppe statt und zwar täglich Vormittags halb 12 Uhr und

Nachmittags 4, halb 6 und 7 Uhr. Nachdem die Truppe seit ihrem vorjährigen hiesigen Aufenthalt die Städte Leipzig, Breslau, Warschau, Riga, Petersburg, Berlin und Wien besucht hat, weilt wieder auf der Völkermesse dicht beim Konzerthaus die roth-weiße samoanische Flagge auf zwei schiffbedeckten, aus geflochtenem Bast errichteten Hütten, in denen sich die aus 22 Weibern und 3 Männern bestehende Truppe lagert, welche in Petersburg in dem nach seinem Geburtsort genannten, jetzt 4 Monate alten „Peter“ einen Zuwachs erfahren hat. Die Männer zeichnen sich durch ebenmäßige, muskulöse Formen aus, denen die kriegerische Leibesübung sichtlich Kraft verliehen hat. Die gräßlichen Frauen verstehen es, ihre aus dem Bast des Papiermaulbeerbaumes gefertigten, grell gefärbten Gewänder mit einer nachlässigen Anmuth um die Hüften zu schlingen und lieben es auch sonst, sich mit Federn, Blumen und Perlenschnüren zu schmücken. Besondere Sorgfalt widmen sie ihrem Kopfschmuck, einem hoch aufragenden Kamm aus den Rippen der Kolobblätter, der mit gefärbten Bastfäden oder Blumen geschmückt ist. Die Truppe beginnt ihre Vorstellungen mit Tänzen, einem Hochzeits-, einem Hundes-, einem Liebestanz, die dann bald die kriegerische Färbung des Manono-Kriegstanzes annehmen. Den begleitenden Gesängen kann man einen gewissen Rhythmus und Wohlklang nicht absprechen. Besonders fällt aber die Beweglichkeit des ganzen Körpers auf. Im Gegensatz zu unseren Tänzen werden die Beine viel weniger, dafür aber der Oberkörper und speziell die Arme lebhaft in Bewegung gesetzt. Dies kommt vor Allem zur Erscheinung in dem samoanischen Nationaltanz, der im Sitzen vor sich geht, aber eine große Mannigfaltigkeit in den gleichmäßigen Armbewegungen und Kopfbewegungen bietet. Nach einem Umzuge, Talolo genannt, bei Trommellang, verbunden mit Waffensübungen, wird noch die Zubereitung des Nationalgetränktes Kawa gezeigt, welches unter einem herzhaften Protest an das Publikum aus hölzernen Bechern geschlürft wird. Der Aufenthalt der fremden Gäste ist bis zum 12. Juli berechnet.

Der Rechnungsabschluss der im vorigen Jahre in Dresden stattgefundenen Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes steht nunmehr in den nächsten Tagen bevor. Derselbe würde schon viel eher fertig gestellt worden sein, doch war dies deshalb nicht eher möglich, weil die Planierungsarbeiten des Bauplatzes der „Alten Stadt“ erst in jüngster Zeit beendet worden sind. Die Ausstellung ist eins derjenigen wenigen derartigen Unternehmungen, welche nur nicht mit Defizit, sondern mit einem ganz nennenswerthen Ueberschusse abschließen konnten. Derselbe beträgt rund 36 000 Mk. und würde sich noch bedeutend höher gestellt haben, wenn nicht die oben erwähnten Arbeiten eine ganz enorme Summe verschlungen hätten.

Der Allgemeine Dresdner Musikverein hatte sich an die obere Polizeibehörde mit der Bitte gewendet, an reisende Damenkapellen keine Erlaubniß für öffentliches Auftreten derselben mehr geben zu wollen. Hierauf ist dem genannten Verein der Bescheid zugegangen, daß die Zahl der Damenkapellen, welchen Erlaubniß zum öffentlichen Auftreten ertheilt werden würde, in Zukunft auf 5 beschränkt werden solle.

Für die Lotterie der Internationalen Kunstausstellung in Dresden wurden in den letzten Tagen die Gewinne angekauft. Der erste Gewinn, im Werthe von 5000 Mark, besteht aus drei prächtigen Gemälden. Das erste derselben ist von Max Biechmann-Dresden und betitelt sich „Frühlings-Abendsonne“. Das zweite hat Ole Brasen-Kopenhagen gemalt und stellt einen „Sonnen-Untergang im äußersten Grlande“ dar. Das dritte Bild ist von William Paget-London und betitelt sich „In den Marschen“. Es dürfte wohl nicht so leicht wieder eine derart günstige Gelegenheit geboten werden, für 1 Mark solch herrliche Kunstwerke zu gewinnen. Der Loos-Verkauf geht recht flott von Statten und die Loose dürften jedenfalls noch vor Schluß der Ausstellung vergriffen sein.

Ein „Großmütterchen-Verein“ ist in Dresden-Striesen ins Leben gerufen. — Wahrscheinlich lag ein „tiefgefähltes Bedürfnis“ vor!

In der letzten Generalversammlung der Ortskassentasse zu Pirna führte der Antrag auf Zulassung eines Naturheilkundigen zur Behandlung erkrankter Kassennmitglieder eine längere und lebhafteste Debatte herbei. Mit 22 gegen 18 Stimmen gelangte schließlich ein Antrag auf Abänderung des Kassensatzes in der Weise, daß in einzelnen Ausnahmefällen Erlaubniß mit besonderer Genehmigung des Kassenvorstandes auch von einem Naturheilkundigen auf Kosten der Kasse begeben lassen können, zur Annahme.

Eins der eigenartigsten Feste, welche überhaupt jemals von der jüngeren Künsterschaft Dresdens veranstaltet wurden, dürften die Lagerfeste aus dem dreißigjährigen Kriege werden, welche am 30. Juni im romantischen Lännichgrund bei Niederwartha stattfinden sollen. Der ganzen Festlichkeit liegt folgende Idee zu Grunde. Mittags 1 Uhr fährt die Gesellschaft unter Musikbegleitung von Dresden ab. Die Landung des Extradampfers erfolgt in Niederwartha und dann begeben sich die Theilnehmer durch den Lännichgrund nach dem hier selbst errichteten Lagerplatz. Am Eingange des Grundes brennt und raucht noch ein Haus, Trümmer liegen umher und die ganze Scenerie macht den Eindruck, als ob der Feind eben erst abgezogen sei. Ueberall erblickt man die traurigen Spuren seiner Thätigkeit. Reiterpatrouillen kreuzen mehrfach den Weg und am Bachübergange an einer kleinen Brücke liegt träge vor einem Zelt an einem Wachsfeuer ein Vorposten. Bald erblickt man auch den mitten im Waldesgrün gelegenen Lagerplatz. Der Lagerhauptmann begrüßt die Gäste, welche um Schutz und Aufnahme bitten, mit einer kräftigen Rede. Dann entwickelt sich hier fröhliches Lagerleben. Soldaten in der malerischen Tracht jener Zeit kochen und trinken, Patrouillen kommen und gehen, hier wird auf einer mächtigen Trommel Karte gespielt, dort werden die Pferde in der Feldschmiede beschlagen u. s. w. Da kehrt auf einmal eine Abtheilung der Soldaten von einem Beutezug zurück. Getrautes Vieh, Gefangene,

Weiber und Kinder auf Wagen und Karren führen die rauhen Krieger mit sich. Ihnen folgt ein Troß von Bewunderten und allerlei fahrendem Volk. Das ganze Lager wird lebendig. Dann tritt ein Kapuzinermonch auf. Er steigt auf eine Tonne und versucht dem wilden Kriegsvolk Moral zu predigen. Mit dem Eintritt der Dunkelheit flammen überall Lagerfeuer auf und beim rothen Schein werden sich vor dem Auge des Beschauers entrollen und jedenfalls dürfte das originelle Fest einen ganz enormen Einspruch finden. Arrangirt wird dasselbe in der Hauptstadt von der Dresdner Künstlervereinigung „Rappe“.

Bei einer an Amtsgerichtsstelle zu Weissenau abgehaltenen Versteigerung wurde u. A. ein Nähtisch mit Koffen für 30 — sage und schreibe dreißig Pennige zugeschlagen.

Am Freitag gegen Abend gelang es, den unglücklichen Jäger Hildebrand in Freiberg in seinem nahen Grab, dem sogenannten Solbatenfeld, aufzufinden; bekleidet war er mit Drillichhose, Waffentrock, Stiefeln und umgehängtem Beutel. Der Vorgang am Teiche machte auf die Umstehenden einen erschütternden Eindruck und zeigte sich auf den Gesichtern der Kameraden, die mit ihm in direktem Verkehre standen und den Unglücklichen als brauen Kameraden achten und lieben gelernt hatten, das tiefinnerste Bedauern; auch im Publikum und besonders wo man ihn kannte, herrschte aufrichtiges Bedauern.

Das Königl. Schwurgericht zu Freiberg hatte sich am Donnerstag zum zweiten Male mit einer Strafsache gegen den wegen vorläufiger Brandstiftung und Betrugs angeklagten Handarbeiter Carl Moritz Wolf aus Hermsdorf im Frauenstein zu beschäftigen. Das in der vorhergehenden Sitzungsperiode gefällte Urtheil wurde vom Reichsgericht in Folge eines Formverstoßes aufgehoben und die Klage erst zur nochmaligen Verhandlung an das Königl. Schwurgericht verwiesen. Wolf wurde auch diesmal dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß des Betrugs und der vorläufigen Brandstiftung schuldig gesprochen. Für ersteres Verbrechen wurde auf 2 Jahre, für das Verbrechen der vorläufigen Brandstiftung auf 8 Jahre Zuchthaus erkannt, woraus eine Gesamtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus gebildet wurde. Außerdem erkannte das Gericht auf 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, Tragung der Kosten des Verfahrens und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ein so schneller und günstiger Verlauf wie in diesem Jahre hat die Heuernte nur selten genommen. Das überaus reichlich gewachsene Futter hat in der Pommerschen Pflege ohne allen Schaden geborgen werden können, und die landläufige Rede: „Wächst viel, verbirbt viel“ hat sich diesmal nicht bestätigt. Der Stand der Getreidefelder war vor Kartoffeln ist vortrefflich, während die Krautpflanzungen eines nachhaltigen Regens bedürfen.

Beim Umbau des Ladens des Sattlermeisters Beckmann in Pommerschen fanden Arbeiter in geringer Tiefe ein bemaltes emailirtes Krügelchen mit werthvollen Münzen. Unter diesen befinden sich 36 Silberhalber aus den Jahren 1611 bis 1680, sämmtlich fast gut erhalten; dieselben tragen die Bildnisse Ferdinands d. zw., Johann Friedrichs, Augustus d. dritten u. c.

Am Sonnabend Nachmittag ist in Leipzig der Nähe des Güterbodens des Dresdner Bahnhofes eine große Speiche der Glaswaarenhandlung von Paul Wilde mit sämmtlichen Waaren vollständig niedergebrannt. Der Schaden konnte von der Feuerwehre noch rechtzeitig gedeckt werden. Nach Verlauf einer Stunde war der Brand gelöscht.

Ein durch jugendlichen Leichtsinne hervorgerufener schwerer Unglücksfall, der zur Warnung dienen mag, ereignete sich in Frankfurt a. M. Zwei Schulknaben im Alter von 12 und 13 Jahren vergnügten sich damit, am Schwelme eines leeren Spiritusfasses Streichhölzchen anzubrennen, die ausströmenden Gase zu entzünden. Plötzlich explodirte das Faß, und der mit großer Gewalt herauströmende Dampf so unglücklich, daß der Knabe zwei große, tiefe Wunden an der Wange und an der Stirn erlitt, welche von einem herbeigerufenen Arzt genäht werden mußten. Der Spielgefährte Dehnes kam mit einer leichten Handverletzung davon.

Einen Fubensreich verübten in Reichensachsen am Mittwoch einige Zukunftsknaben, die in der Nähe des „Schönen Aussicht“ Vogelnester ausnahmen und dabei die brütenden Lerche die Augen ausstachen. Zum Glück wurden die Jungen gefangen.

Von einem „hohen Rißkell“ wurde in Reichensachsen ein einundzwanzigjähriges altes Mädchen überfallen. Man hatte die Kleine auf einen Augenblick allein überlassen, da kam ein Hahn herbeigeflogen, setzte auf den Kopf des Kindes und hatte recht dorthin darauf, bis die Mutter, durch das Geschrei ihres Lieblings herbeigerufen, den Wütherrich nerscheuchte. Hätte sich das Kind nicht auf das Gesicht gelegt, der Hahn hätte ihm die Augen ausgehackt.

Die Tropenhitze der letzten Tage hat bereits ein Opfer gefordert. Der aus Moissburg bei Rumburg geborene Maurer Elsner, welcher bei dem Bürgererschulneubau in Böhmen beschäftigt war, fiel am Freitag früh 11 Uhr um und starb 2 Stunden später an den Folgen des Hitzschlages.

Tages-Ereignisse.

Der Reichstag hielt am Freitag seine 12. Sitzung ab, in der die Nachtragetabelle einschließlich der Förderung von 44 Millionen für das neue Artillerie-Museum ohne jede Erörterung endgiltig verabschiedet wurden. Präsident v. Bülow gab hierauf die übliche Geschäftsvertheilung vor, worin hervorgehoben wurde, daß die am 3. Dezember begonnene Session sich über fünf Vierteljahre erstrecken werde. Dann erfolgte nach dem Austausch der üblichen Dankbezeugungen zwischen dem Hause und dem Gesamtministerium der Schluß der Tagung durch den Reichskanzler. Mit dreimaligen Hoch auf den Kaiser gingen um dreiviertel 12 Uhr die Reichsknoten auseinander.

unser
Militär
daß ein
feuerge
aber ist,
1889 an
wäre; z
gänzlich
attachet
in Span
Wie
Neubau
dagegen
der Ura
Befehl
Schäpe
Mies für
Er steigt
die Vor
Freiburg
der tra
welche j
angenom
Dienst
bietet
nach ei
Ant ei
gen an
Kaisers
am 26.
evangel
nosium
war er
regimen
trops.
Kaisers
Freiburg
53 Jol
Er best
und w
bietet
mehrfac
er auch
der P
auch hi
1896
Pöblich
benen
zeitung
zusamm
die U
den deu
zgen
Patin.
Pöblich
des G
geigete
nur P
sondere
Zeit j
in P
behalte
Es g
Ulrich
Genera
angebl
olische
nimal
achte,
Pöblich
ausgab
Schäp
Zimm
die G
Aufre
Baup
Frosch
den G
ihm er
hatte,
Zusam
Seine
Ornit
ameri
und
leben
sie n
gefür
den G
zu fi
mußt
Selbst
legten
Kinde
bates
bei G
Kraus
Kopf
bu r

Frankreich und die Neuarmierung unserer Artillerie. Die letzte Nummer des „Avenir Militaire“ berichtet: Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß ein Theil der deutschen Artillerie neuen Schnellgeschütze erhalten hat. Das Ueberraschende an der Sache aber ist, daß Deutschland an dieser Umwandlung schon seit 1889 arbeitet, ohne daß nur ein Laut hierüber durchgedrungen wäre; zum mindesten ist die Sache unsern Kriegsministern gänzlich entgangen. Vor etwa 14 Tagen wurden die Militärattachés verschiedener Mächte von Kaiser Wilhelm eingeladen, in Spandau Versuchen mit Schnellgeschützen anzuwohnen. Wie wissen nicht, ob sich die Versuche auf Vornahme von Übungen mit dem neuen Schnellgeschütz erstreckten, dagegen versichert man uns, daß der Kaiser die Anwesenheit der Attachés dazu benutzte, um mitzutheilen, daß er Befehl gegeben habe, vier Armee-corps mit dem neuen Geschütze auszurüsten. Der Kaiser habe sogar hinzugefügt, daß Alles für die Ausrüstung sämtlicher Corps vorbereitet sei. Er steigerte seine Vertraulichkeit so weit, mitzutheilen, daß die Vorbereitungsarbeiten bis 1889 zurückreichen. Mit Berücksichtigung wurde die Ueberraschung der Attachés, besonders der französischen und russischen Offiziere, wahrgenommen, welche jetzt erst erfahren, daß das neue Material nicht nur angenommen, sondern in einzelnen Armee-corps bereits in Dienst gestellt ist.

Die Ernennung des Generalmajors a. D. v. Pöbbeckel zum Nachfolger Stephan's steht laut „Freis. Bl.“ nach einer Unterredung, welche derselbe mit dem Kaiser gehabt, unmittelbar bevor. v. Pöbbeckel erklärte, daß er das Amt eines Staatssekretärs des Reichspostamts zwar nicht gern annehme, sich aber als alter Soldat dem Befehle des Kaisers nicht entziehen könne. Viktor v. Pöbbeckel wurde am 26. Februar 1844 zu Frankfurt a. D. geboren. Er ist evangelisch, besuchte das Berliner Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und war dann später im Kadettenhause. Offizier war er zuerst im 11. Manerregiment und im 9. Dragonerregiment und war darauf Generalstabsadjutant des 10. Armee-corps. Dann kommandierte er die Zierben-Husaren in Rastrow und wurde als Kommandeur der 34. Kavallerie-Brigade verabschiedet. Herr v. Pöbbeckel ist im Alter von 53 Jahren noch ein jugendlicher Staatspensionär gewesen. Er besitzt ein Rittergut zu Delmin im Kreise Westpreignitz und wurde daselbst 1893 in den Reichstag gewählt. Pöbbeckel war Mitglied der Budgetkommission und als solcher mehrfach Referent über den Militäretat. Zeitweilig führte er auch den Vorsitz in der Budgetkommission. Mit Fragen der Post- und Telegraphenverwaltung hat er sich insofern auch hier niemals beschäftigt, dagegen fungierte er im Jahre 1896 als Vorsitzender der Kommission für das Börsengesetz. Pöbbeckel deckt sich in seinen politischen Auffassungen mit denen der deutschkonservativen Partei. Er hat die Oberleitung des deutschen Offiziersvereins und der mit demselben zusammenhängenden Geschäfte. Neuerlich hat derselbe auch die Leitung der Genossenschaft zum Absatz von Waaren aus den deutschen Schutzgebieten übernommen. Nachpräsident der gegenwärtig dem Komitee für die Transocean-Ausstellung in Berlin. — Die „Freis. Bl.“ bemerkt dazu: Die Ernennung v. Pöbbeckel's erinnert an die Anschauungsweise König Friedrich's des Großen. Derselbe hielt damals die Offiziere für die zornigsten Verwalter der Post. Zu jener Zeit gal es nur Fahrposten, und kam es daher allerdings auf ein besondres Verständnis für Pferde und Postillone dabei an. Seit jener Zeit sind auch noch eine Anzahl Postmeisterstellen in Preußen in der Besetzung pensionirten Offizieren vorbehalten. Staatssekretär v. Stephan hat dies oft beklagt. Es gelang ihm aber nicht, diese historische Einrichtung abzuschaffen. Was würde er erst dazu sagen, einen pensionirten General als seinen Nachfolger zu sehen in einer Zeit, die angeblich im Zeichen des Verlebens steht. Jene ein post-aliches Programm hat Abg. v. Pöbbeckel im Reichstag niemals verlaublich. Es heißt, daß man es für nötig erachte, eine straffere soldatische Disziplin für das Heer der Postbeamten einzuführen, als sie selbst Herr v. Stephan ausübte.

In eine allgemeine Lohnbewegung zu Gunsten des Schiffsgeheimnis-Stundenlohn sind jetzt auch die Berliner Zimmerer eingetreten.

Ein entsetzliches Familien-drama verfehte am Freitag die Einwohnerchaft von Pankow bei Berlin in die größte Aufregung. Der Malermeister, frühere Hausbesitzer und Bauphilant Wilhelm Schimke hatte, als er aus dem Hause Florastraße 12 ermittelte werden sollte, den Amtsdieners und den Dienstmädchen thätlich angegriffen und war, nachdem man ihn endlich mit großer Mühe nach dem Amtsbureau gebracht hatte, von dort wegen seines anscheinend unzurechnungsfähigen Zustandes in eine Nervenheil-Anstalt übergeführt worden. Seine Ehefrau hatte nun schon vorher gedroht, wenn die Kommission statfinden würde, sich und über beiden 4 einhalb und 2 einhalb Jahre alten Söhne Walter und Willy zu erwerben. Sie hat ihre schreckliche Absicht auch ausgeführt und beide Kinder getödtet, sich selbst sodann, um sich das Leben zu nehmen, eine schwere Halswunde beibracht, so daß sie nach der Operation getödtet werden mußte, woselbst sie gestorben ist und zwar stellte sich heraus, daß sie, ehe sie den Schnitt am Halse vornahm, bereits vier Sublimatpillen zu sich genommen hatte, die unbedingt tödtlich wirken mußten. Der Ehemann hat in der Irrenanstalt wiederholt Selbstmordversuche unternommen. Die Familie lebte in der letzten Zeit in der größten Noth; tagelang hatten Frau und Kinder keine Nahrung zu sich genommen.

Im Werretal bei Eisenach richtete ein furchtbares Hagelwetter großen Schaden an.

Der geistesranke Bauer Richarz in Neuschögen bei Elbing schnitt beim Graßmähen einer vorübergehenden Frau und ihrem vierjährigen Mädchen mit der Sense den Kopf ab.

Ueber eine Spionengeschichte wird aus Sonderburg berichtet: In den letzten Tagen ließ sich hier wieder

holt ein feingekleideter Mann in den besonders vom Militär besuchten Wirtschaften blicken; er zeigte sich sehr freigeigig und unterhielt sich am liebsten mit Unteroffizieren. So ganz gelegentlich hat er einen Unteroffizier, ob er ihm wohl Zutritt zur Kaserne verschaffen könnte. Auf die Ablehnung dieses Ansinns sagte der Fremde plötzlich: „Wenn Sie mir ein Gewehr verschaffen, gebe ich Ihnen hunderttausend Mark; wir entziehen dann beide über die Grenze.“ Der Fremde war aber an den Unrechten gekommen. Der Unteroffizier erklärte ihn für verhaftet. Der Mann muß die Thatsache gewußt haben, daß das hier garnisonirende Bataillon probe-weise mit einem neuen Gewehrmodell ausgerüstet ist. Bei der Untersuchung machte der Verhaftete zunächst falsche Angaben über seine Person und vorwiegend jetzt jegliche Auskunft. Die Untersuchungen der Behörde sind in vollem Gange.

Die württembergische Kammer nahm bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes den von der Kommission vorgeschlagenen Tarif, nach welchem bei einem Einkommen von 200 000 Mk. der Steuerfuß auf 6 Prozent steigt, mit 51 gegen 33 Stimmen an, obgleich der Finanzminister Dr. v. Riecke eine solche Steigerung für unannehmbar erklärt hatte. Die Regierung hatte eine Steigerung bis 4 Prozent vorgeschlagen.

Gegenüber der deutschfeindlichen Haltung der Regierung beginnen nun auch die deutschen Gemeinden Böhmens, sich auf Obstruktion zu verlegen. So hat die Gemeindevertretung zu Leitmeritz einseitig ihre Zustimmung erteilt, daß der Bürgermeister die Besorgung der nicht durch Reichs- oder Landesgesetz bestimmten Geschäfte des übertragenen Wirkungsbereiches vom 15. Juli ab einstellt. Daselbst haben auch die Stadtvertretungen von Brüx und Teplitz einstimmig beschlossen.

Aus Prag wird berichtet: Eine große Erdbebung nächst Böhmisch-Brod verfehte die Bevölkerung in Aufregung. Sieben Meist mit Rüben bebauter Felder sanken bis 5 Meter tief ein. In der Nähe der Gemeinde Luma bildet sich eine Schlucht, woraus zahlreiche Quellen entspringen, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß sich unterhalb der Einbruchsstelle ein mit Wasser gefüllter Hohlraum befand, in den nach Ablauf des Wassers die Erdschicht einbrach.

Im ungarischen Magnatenhause erklärte in Beantwortung einer Interpellation Baron Beckers über die Vorgehensarten unter den Landarbeitern der Minister des Innern, Bergel, in acht Komitaten und zwei Städten würden Feldarbeiter durch Agitatoren zum Ausstande aufgereizt. Da die Agitationen an mehreren Orten von Erfolg gewesen seien, habe die Regierung eine Verfügung erlassen, daß die Arbeiter über ihr unvernünftiges Vorgehen gehörig aufgeklärt würden. In Rezesfeld unterhalte die Regierung eine Arbeiterreserve von mehreren tausend Mann, von wo nach jeder Richtung jeden Augenblick Hilfsarbeiter entsendet werden können. Da aus mehreren Orten bedrohliche Ausstandsbewegungen eingetroffen seien, sei für ausreichenden Schutz durch Gendarmen und Militär vorgezogen. Auf eine Bemerkung des Grafen Stefan Szapary erklärte der Minister, es sei schwierig, gegen die Agitatoren wirksam vorzugehen, da die Aufregungen auf dem Wege der Presse geschehen, gegen welche die Verwaltungsbehörde kein Mittel zum Vorgehen besitze. Die Regierung biete alle gesetzlichen Mittel an, die Agitationen abzumwachen.

In Pest schreitet die Magyarisirung rüstig vorwärts. Der Oberstadthauptmann in Pest hat die Anordnung getroffen, daß künftig in den Dryceen und Singpielhallen nur ungarische Staatsbürger angestellt werden dürfen, daß ferner täglich nur zwei weltliche Theaterstücke zu geben sind, von denen mindestens eins in ungarischer Sprache gespielt werden muß. Diese beiden Stücke sollen nicht länger als dreiviertel Stunden dauern.

Jules Roche weist im Pariser „Figaro“ darauf hin, daß man durch Verwandelung der Bank von Frankreich in eine Staatsanstalt dem Feinde in Kriegszeiten das Recht gebe, sich der Bankgelder zu bemächtigen. Er theilt zugleich einen bisher unbekanntem Heeresbefehl des Kronprinzen als Privatankastalt ist und die Entföhrung ihrer Gelber, soweit sie nicht bestimmt als Staatseinlagen zu erkennen sind, verbietet.

Seit mehreren Tagen ist in Paris die Temperatur nicht unter 34 Grad gegangen. Viele sind vom Sonnenstich befallen.

In Paris, wo man sich eben noch über den kurzen Besuch des Kronprinzen von Italien freute, ist man außer sich darüber, daß der König von Belgien nach Kiel gereist ist, um mit Kaiser Wilhelm an den dortigen Regatten theilzunehmen. Die erneuten heftigen Angriffe des Pariser „Figaro“ auf König Leopold wegen seiner Reise nach Kiel rufen in Belgien allgemeine Entrüstung hervor. Man glaubt, daß sie belgisch-amerikanischen Ursprunges sind, um den König zu diskreditiren. Der „Figaro“ beschuldigt den König, nach Kiel gegangen zu sein, um dem Kaiser Wilhelm, als seinem Vorgelassen, Bericht über die belgische Heeresreform zu erstatten. — Die Insinuation ist ebenso boshaft wie kindisch — aber sie wird, wie man befürchten muß, bei einem gewissen Theile des belgischen Publikums trotzdem ihre Wirkung nicht verfehlen, wenn auch König Leopold schwerlich Ursache hat, auf diese böse-humoristischen Ausstreunungen irgend welche Rücksicht zu nehmen.

Daß die Königin von England wirklich abdanken will, ist im Unterhause durch Abgeordnete der ministeriellen Seite, die mit dem Hofe Zühlung haben, als eine bestimmte Sache hingestellt worden.

Ein Colton mit Gewitter und Hagel hat am Freitag London und Umgebung heimgesucht. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Der Ballon Captiv im Residenzpark wurde aus seiner Fesselung gelöst und flog über 1000 Meter in die Höhe, dann plachte er. Die Ketten fielen mit großer Schnelligkeit auf die Erde und zertrümmerten viele Decorationen des großen Londoner Jubiläumfestes.

Von einem schweren Verlust wurde die russische Kriegsmarine betroffen. Das Panzerschiff „Gangul“ ist im Sturme auf ein unterseeisches Riff bei Kronfund aufgefahren und untergegangen. Die Besatzung konnte glücklichweise gerettet werden. Das Schiff war eines der neueren und besten der russischen Kriegesflotte.

Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, steht die Stadt Nowowin in Rußland in Flammen. Es herrscht starker Wind.

Der Brigadegeneral Zelli Pascha, vormalig preussischer Offizier v. Kronbügel, wurde in einer Vorstadt Konstantinopels todt aufgefunden. Nach dem Zustande der Leiche muß der Tod schon vor mehreren Tagen erfolgt sein; ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Die Meldungen vom cubanischen Kriegsschauplatz haben nun wieder ihren Anfang genommen. In der Provinz Havana hat ein 14 stündiges Gefecht zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden, bei welchem die ersteren die besetzten Stellungen des Feindes besetzten. Die Aufständischen verloren 10 Tödt, die Spanier 6, darunter einen Lieutenant, und 25 Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Aus Havana wird gemeldet: Hier herrscht gewaltige Entrüstung über die Grausamkeit des Generals Weiler; sie sei so groß, daß ein Insurgentengeneral befohl 36 spanische Gefangene anzufrühen.

Katholischer Gottesdienst Deuben.
Dienstag, den 29. Juni: Fest der Apostel Petrus und Paulus, ein gebotener Feiertag. Vormittags 9 Uhr Hochamt, Nachmittags 2 Uhr Beipet.

Wetterbericht.
29. Juni: Zeitweise heiteres, weiß wolkeles, sehr warmes Wetter mit Gewitterregen.
30. Juni: Kübleres, wechselnd bewölcktes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Gasthaus Eckersdorf.
Freitag, den 2. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Freiburger Jägerbataillons Nr. 12.
Anfang halb 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Leuchtende Beleuchtung.
Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind in Rabenau bei den Herren Kaufleuten Pfotenhauer und Schwindt, in Hainsberg bei Herrn Kaufmann Tögel, sowie bei dem Unterzeichneten zu haben. Hierzu ladet erbenst ein hochachtungsvoll
Johann Schneider.

Wegen Ableben ist in Sintergrösdorf ein mitten im Orte gelegenes Haus, worin bis jetzt eine Lotte Schuhmacherei betrieben wurde, sofort billig zu verkaufen.
Näheres bei Julius Winkler Nr. 2 daselbst.

Ein arbeitsames, ordentliches Mädchen, 21 Jahr alt, welches 5 1/2 Jahr auf einer Stelle gewesen ist und im Plätten nicht unerfahren, sucht zum 1. Juli eine Stelle.
Marie Schwarz, Marienberg, Herberge zur Heimath.

Ein Hausmädchen für sofort oder 1. Juli gesucht.
Restaurant Burgkeller, Tharand.

Ein zweites Mädchen wird für Familie nach einem Vorort Dresdens per 1. Juli gesucht. Auskunft erteilt die Exped. des „Tharander Anzeigers“.

Von Mittwoch, den 30. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl leichter und schwerer Milchkuhe, größtentheils mit Kälbern, zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. E. Kästner.

Italienische Riesen-Gänse,
direkt aus Italien, sind wieder eingetroffen. Jetzt schon so groß wie alte Landgänse, legen 60-90 Eier, mästen sich sehr leicht, werden sehr schwer, hoher Feder-Extrag. Stets billig abzugeben, Stück 3,80-4,20 Mk.
Richard Reubert in Sänichen.

Erbsen, Kneel oder Knörrich Gerst- und Maischrot, gerissenen Mais, Leinmehl, Hafer, Heu, Häkkel, Drainir- und Steinzeugröhren, Viehröge, Cement, Deckenrohr usw.
empfehl
Hainsberg. W. Lehmann.

Einen Posten
Waschstoff-Rester
Schürzen, zu Jacken, Blousen, Kleidchen
in neuesten Mustern und vorzüglichen Qualitäten.
Sehr billig.
CARL MAY,
Deuben.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 2. Juli 1897, Nachm. 2 Uhr, kommen in der Anathischen Restauration zum Bad in Rabenau unter Anderem
4 Sophas, 3 Vertikows, 2 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibsekretär, 1 Schreib- und 1 Couffentisch, sowie 1 Parthie Rußbaumfournire
 zur Versteigerung.
 Der Gerichtsvollzieher bei dem Kgl. Amtsgericht Tharandt,
 A.-G. Wachtmeister Kroker.

Auction.

Sonnabend, den 3. Juli, Nachmittags 6 Uhr, gelangt im Rathskeller Rabenau
ein großer doppelthüriger Kleiderschrank
 öffentlich zur Versteigerung.
 Rabenau, am 28. Juni 1897. Viehsch, Vollstreckungsbeamter.

Kirschen-Verpachtung.

Die der Gemeinde Seifersdorf gebörige
diesjährige Kirschenutzung
 soll nächsten **Mittwoch, den 30. d. Mts.**, Nachmittags 6 Uhr, in **Lieber's Gasthof** hier öffentlich aus Meistgebot verpachtet werden.
 Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gegeben.
 Seifersdorf, den 24. Juni 1897. Der Gemeinderath.

Amtshof Rabenau.

Meinen werthen Gästen zur Nachricht, daß mein diesjähriges
Grosses Vogelschiessen mit Garten-Concert
 Donnerstag, den 1. Juli, stattfindet und erlaube mir hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
 Achtungsvoll **Richard Franke.**

Gasthof zu Spechtritz.

Sonntag, den 4. Juli d. J.
Grosses Vogelschiessen mit Tanzmusik,
 wozu alle Freunde und Gönner hierdurch freundlichst einladet
 Hochachtungsvoll **H. Dietze.**

Schützenfest Rabenau

vom 18. bis 20. Juli.
 Wer auf Verkaufsstände reflectirt, hat sich bis spätestens den 10. Juli bei Unterzeichnetem zu melden.
 Arthur März.

Aug. Pfützner, Rabenau,

empfiehlt sich zur
Anfertigung aller vorkommenden Schlosserarbeiten
 als:
 Bauarbeiten, Geländern, Thoren, Maschinen-Reparaturen jeder Art, Installation von elektrischen Licht-Anlagen und Blitzableitern etc. etc.
 Kostenaufschläge und Zeichnungen gratis.

Fison 1 Mark.
 In Rabenau bei Karl Röber.

Matjes-Heringe
Malta-Kartoffeln
 empfiehlt **Carl Schwind.**

Feinstes Schweineschmalz
 Pfd. 50 Pfg.
 bei **Carl Schwind.**
Grossartig
 wirkungsvoll ist „Komet“, selbstspiel. Musikboort in eleg. sch. Rußbaumfärbung, 30 Töne, herrliche volltönende Stahlkammern, Größe: 20 mal 21 1/2 mal 14 1/2 cm, (Plattendurchm. 17 cm), das Beste und Billigste bisher dagewesene. Preis mit 4 Notenplatten incl. Verz. M. 17.— geg. Nachn. ab hier. Jede fernere Platte 35 Pfg. Das Instrument spielt entzückend schön und laut, ist recht 24—25 M. werth. Sofort Umtausch wenn nicht convenirt.
 Richard Kox, Musikw., Duisburg a. Rh.

Ausführung
 von Wasserleitungen
 und Beschleunigungen
 übernimmt
Karl Wunschmann, Rabenau.

Eine schöne Wirthschaft mit 25 Scheffeln Feld und Wiese (auch Baustellen dabei) ist mit ansehender Ernte zu verkaufen. Zu erfragen in **Grossölsa No. 20.**

Bestellungen
 auf alle **Modejournale, Zeitschriften und Lieferungen** nimmt entgegen
E. Heinrich's Buchhandlung.

Suche eine Frau
 für Gartenarbeit.
Johannes Ebner, Handelsgärtner.

2 grosse Werkstellen,
 1 Treppe gelegen, sind billigst zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Brause-Limonade
 in Pulverform. Höchst angenehmes, erfrischendes Getränk mit Citronen-, Ananas-, Orange- oder Erdbeer-geschmack.
 Das Pulver in ein Glas Wasser geschüttet, giebt sofort das fertige Getränk.
Paquet à 5 Pfennig
 bei **Th. Pabst.**

Nähmaschinen,
 bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt billigst auch auf Abzahlung
Hugo Barth.

Roggenmehl, Weizenmehl, Schwarzmehl
 hält stets zu billigsten Preisen auf Lager
Carl Schwind.

Bei jedem Husten } brauche man Fiebig's Eucalyptus-Bonbons. Vorzügliches Hausmittel. Wirkung großartig! Vorsicht: 50% weisses Bonbonpapier 50% Eucalyptus zu Caramell gelocht. **Beutel 30 Pfg.** In Rabenau bei Herrn **Karl Röber.**

Scherffelin,
 bestes Insectenpulver, mit **Gratis-Sprize** à Beutel 25 Pfg.

Mäuse-Körner,
 Radicalvertilgungsmittel für Haus- und Feldmäuse, à Beutel 10 Pfg., in Dosen à 30 und 50 Pfg. bei
G. Hering, Apotheke.

Heute ist vorzügliches
junges Milchvieh
 mit Kalb und zum Kalben eingetroffen.
Reelste Bedienung.
Billigste Preise.
Reichert in Reinberg.

Warmelade
 zur Pfannkuchensfülle empfiehlt
Th. Pabst.

Mohren-Kaffe,
 1/2 Pfd. 30 Pfg.
Mohren-Cacao
 1/4 Pfd. 40 Pfg.
 empfiehlt **Carl Schwind.**

Chamotterohre,
Dachpappe, Theer, Tafelglas, Baumägel, Cement
 in 1/2, 1/4 Ton. und ausgewogen, empfiehlt **Fritz Potenhauer.**

Einen Stuhlbauer
 guten Arbeiter, sucht
Robert Böttcher.

Einen Stuhlbauergehilfen
 sowie einen Lehrling
 sucht **Franz Keller.**

2 bis 3 tücht. Stuhlbauer
 sucht **Ernst Wolf, Stuhlfabrik, Klein-Delfa.**

Gleichzeitig empfehle ich mich den Herren Interessenten zur **Anfertigung von Maschinenarbeiten resp. Stuhltheilen** in sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Tücht. Stuhlbauer
 sofort gesucht. **W. Morgenstern.**

Maischrot (fein), Maischrot (grob), Mais (kleinkörnig)
 billigt bei **Carl Schwind.**

Steinengröhren
Essenaufsätze
Ruh- u. Schweinträger
Drainirohre
 empfiehlt
Karl Wunschmann, Rabenau.

Für **Stuhlbauer** empfiehlt alle Herren **mern Flechtrohr, bestes Feuerfein-papier (Schlesinger) und sehr guten Leim** zum billigsten Preis. **Hugo Barth.**

Abbsolute Garantie für Reinheit u. Echtheit
Lacrimae-Christi
 und
Malvasier-Wein
 in vorzüglichen Qualitäten. Originalmarken des Hauses **Adolfo Pries y Ca. Malaga.**
 Zu beziehen zu billigen Engrospreisen durch
Georg Hering, Apotheke, Rabenau.

Gefundenes Geld!
 Deutsche und Ausland-Briefmarken kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75
 → bis à 100 Mark. ←
 Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.
H. Steinecke, Königl. Schaupiscien, Hannover, Wolfstr. 24.

Dresdener Schlachtviehmarkt
 am 28. Juni.
 Auftrieb: 680 Rinder, 2015 Schweine, 1060 Hammel u. 650 Kälber.
 Preise
 für 50 kg Schlachtgewicht:
 Rinder I. Qual. 58—60 M. u. darüber
 II. " 52—56 "
 III. " 45—50 "
 für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara:
 Landschweine I. Qual. 36—38 M.
 II. " 33—35 "
 für 50 kg Schlachtgewicht:
 Hammel I. Qual. 61—63 M.
 II. " 58—60 "
 III. " 50—55 "
 Kälber " " 55—65 "
 Geschäftsgang: langsam. In der Woche wurden geschlachtet: 475 Rinder, 2451 Schweine, 1425 Kälber und 775 Hammel, zusammen 5126 Stk.

Verfälschte schwarze Seide.
 Man verwerme ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kasselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht), brennt langsam fort namentlich glänzend, die „Schußfäden“ weiter (weil sehr mit Färbstoff beladen) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur rechten Seide nicht löst, sondern trümmert. Zerbricht man die Asche der echten Seide so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (L. L. Postf.) Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.